



Der Hagelflieger ist wieder einsatzbereit. Von links: Markus Duwe (Pilot), Holger Miconi (Pilot), Sebastian Keller (Pilot), Gerd Vetter, Schriftführer des Hagelflieger-Vereins, Heinz Messner, Vorsitzender, Peter Hellstern, dritter Vorsitzender, und Beirat Rolf Münsterberg. Die Gruppe steht beim Hangar in Donaueschingen vor dem Hagelabwehrflugzeug, einer zweimotorigen Partenavia P68. Fotos: Eric Zerm

Hagelflieger ist einsatzbereit: neue Generatoren erwartet

Wetter Seit dem 1. Mai ist der Hagelflieger wieder startbereit. Der Verein zur Hagelabwehr Schwarzwald-Baar/Tuttlingen informierte am Samstag über neue Entwicklungen.

Die Hangartore werden zur Seite geschoben. Eine runde Plattform, auf der, jeweils mit dem Bug nach außen, mehrere Flugzeuge abgestellt sind, dreht die zweimotorige Partenavia P68 in Position. Hagelpilot Sebastian Keller zieht die Maschine mit der Kennung „D - GERY“ auf die glatte Asphaltfläche vor der Halle. Der Hagelflieger ist wieder startbereit. Am Samstag informierte der Verein zur Hagelabwehr in den Landkreisen Schwarzwald-Baar und Tuttlingen über neue Entwicklungen.

Finanzierung steht

„Die Finanzierung ist bis Ende September wieder gesichert“, freut sich Heinz Messner, Vorsitzender des Vereins zur Hagelabwehr. Dies verdanke der Verein seinen inzwischen rund 3000 Mitgliedern, Firmen und Spendern. Unter den mehr als zehn Kommunen, die sich finanziell beteiligen, sind laut Messner die

„Die Finanzierung ist bis Ende September wieder gesichert.“

Städte Villingen-Schwenningen, Trossingen und Spaichingen sowie auch die Gemeinden Tuningen, Dauchingen, Deißlingen und Talheim. Unterstützung gibt es für 2019 auch vom Landkreis Schwarzwald-Baar, der erstmals einen Zuschuss in Höhe von 10 000 Euro gewährt. Die Kreisräte ließen sich im vergangenen Oktober bei einer Präsentation

von der Wirksamkeit der Hagelabwehr überzeugen. Gemeinsam mit Professor Dr. Thomas Oppenländer von der Hochschule Furtwangen hatten Heinz Messner und Peter Hellstern aus dem Vereinsvorstand über neueste Erkenntnisse zum Thema der Wirksamkeit des Hagelfliegers zu untermauern, hatten Messner, Hellstern und Oppenländer mehrere Unwetteraufzeichnungen von der Internetseite WebKonrad mitgebracht und in den Verlauf der Unwetter die gleichzeitig stattfindenden Einsätze des Hagelfliegers hinzugefügt. Bei diesen Aufzeichnungen war zu erkennen, dass sich die violett gekennzeichneten Gewitterzellen immer dort auflösten, wo der Kurs des Hagelfliegers markiert war. Bei seinen Flügen sprüht der Hagelflieger Silberjodid in sich aufbauende Gewitterzellen. Laut Peter Hellstern sammeln sich rund um die Silberjodidpartikel Wasserteilchen, was dazu führt, dass die Wolken abregnen, bevor sich große Hagelkörner bilden können.

Überzeugungsarbeit nötig

Der Landkreis Tuttlingen ist bisher noch nicht mit im Boot und hat den Antrag auf Unterstützung auch schon einmal abgelehnt. Heinz Messner kündigte am Samstag aber an, demnächst das Gespräch mit Landrat Stefan Bär zu suchen. Darüber hinaus hofft Messner auch auf Jonathan Berggötz, den neuen Bürgermeister von Bad Dürrenheim. Die Kurstadt, die ebenfalls unter dem Schutzschirm des Vereins zur Hagelabwehr liegt, gewährt bisher keinen Zuschuss.

Um die Hagelabwehr noch effektiver zu machen, hofft der Verein auf den Einsatz neuer Generatoren, die von den Flügelspitzen des Hagelfliegers aus das Silberjodid versprühen. Die bisherigen Generatoren sind eine Erfindung, die laut Heinz Messner schon 40 Jahre alt ist. Die neuen Generatoren, die wissenschaftlich entwickelt wurden, haben einen höheren Wirkungsgrad. Gegenwärtig warte man aber noch auf die Zulassung durch das Luftfahrtbundesamt.

Eine weitere technische Neuerung soll die Kommunikation mit dem Piloten verbessern. Bisher rufen die Piloten auf dem Handy Wetterradarbilder ab, die mit einer Verzögerung zwischen fünf und zehn Minuten erscheinen. Das heißt, Gewitterzellen, die auf dem Wetterradar erscheinen, sind schon längst da. In Zukunft soll es für die Piloten möglich sein, Echtzeitbilder zu bekommen, so dass sie viel schneller darauf reagieren können. ez

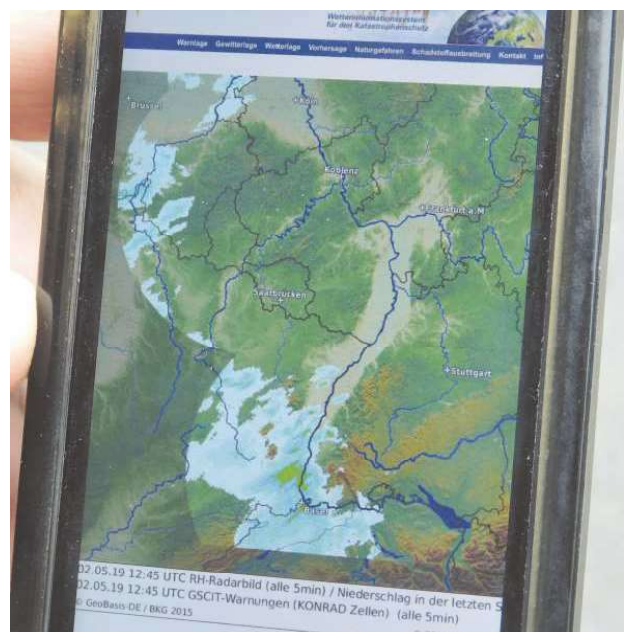


Bild eines Wetterradars auf dem Handy von Pilot Sebastian Keller. Die Daten stammen vom Deutschen Wetterdienst und gehen mit einer Verzögerung zwischen fünf und zehn Minuten ein. Durch eine neue Technik soll es möglich werden, dass die Piloten die Daten in Echtzeit bekommen. Dann können sie schneller auf Gewitterzellen reagieren.